

Segregierte Schulen – Schulen mit besonderen Herausforderungen?

Bibliografie:

Gisela Grimme und Heike von der Fecht:
Wertschätzend miteinander umgehen.
journal für lehrerInnenbildung, 21 (4), 64-75.
<https://doi.org/10.35468/jlb-04-2021-05>

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>
<https://doi.org/10.35468/jlb-04-2021>

ISSN 2629-4982

journal für lehrerInnenbildung
j l b
no.4
2021

05

*Gisela Grimme und
Heike von der Fecht*

Vorstellung der Elisabeth-Selbert-Schule

Die Elisabeth-Selbert-Schule ist eine berufsbildende Schule mit 2000 Schüler*innen aus 34 Nationen, die an vier Standorten im Stadtgebiet in Hameln beschult werden. Das Einzugsgebiet der Schule ist die Stadt Hameln und der Landkreis Hameln-Pyrmont sowie angrenzende Landkreise und die Region Hannover. Die Bandbreite der schulischen Abschlüsse reicht von Erfüllung der Schulpflicht über den Hauptschulabschluss bis zur allgemeinen Hochschulreife und den vielfältigen beruflichen Abschlüssen. Es werden folgende Berufsfelder angeboten: Agrarwirtschaft, Ernährung/Hauswirtschaft, Gesundheit und Pflege, Körperpflege, Sozialpädagogik sowie therapeutische Berufe.

Die in unserem Leitbild verankerte Aussage „Unsere Schülerinnen und Schüler werden stets wertschätzend und empathisch angenommen“ ist für uns von zentraler Bedeutung und zeigt sich im schulischen Handeln dadurch, dass alle Beteiligten ein großes Interesse an der beruflichen, schulischen und persönlichen Weiterentwicklung der Schüler*innen haben.

Dies wird durch Schüleräußerungen immer wieder deutlich: „Hier wird jeder so akzeptiert, wie er ist – egal, woher er kommt. An seiner alten Schule habe sein Lehrer ihn in die Schublade ‚kleinkrimineller Ausländer‘ gesteckt und Hasan aufgefordert, er solle seine Mimik ändern.“ (Robert Bosch Stiftung GmbH, 2017, S. 9)

Im Jahr 2017 hat die Schule einen großen Erfolg errungen; wir haben den Hauptpreis des Deutschen Schulpreises 2017, der jährlich von der Robert Bosch Stiftung und der Heidehof Stiftung verliehen wird, gewonnen.

Als regionales Kompetenzzentrum für die berufliche Bildung werden wir durch Veränderungen und Entwicklungen in der Wirtschafts- und Arbeitswelt ständig vor neue Herausforderungen gestellt. Es gilt die schulische Arbeit so zu gestalten, dass sie den aktuellen Erfordernissen des Arbeitsmarktes nicht nur angepasst ist, sondern auch vorausschauend den ihr anvertrauten Schüler*innen eine zukunftsorientierte Ausbildung, die dafür erforderlichen Kompetenzen und Werthaltungen bietet. Die für uns so wichtige Vermittlung von Wertschätzung und Anerkennung kann unserer Überzeugung nach nur dann glaubhaft vermittelt werden, wenn sie als Teil eines umfassenden Qualitätskonzeptes verstanden wird. Dieses möchten wir im Folgenden schildern und die Bezüge zu einer gelingenden Lehrer-Schülerbeziehung herausstellen.

Qualitätsentwicklung

Die kontinuierliche und systematische Weiterentwicklung unserer Arbeit führen wir seit 20 Jahren in einem Qualitätsentwicklungsprozess an der Elisabeth-Selbert-Schule durch. Durch diese langjährige und transparente Arbeit ist die Qualitätsentwicklung eine Selbstverständlichkeit der Schulgemeinschaft.

Hierbei beachten wir die drei Säulen der Schulentwicklung Unterrichts-, Personal- und Organisationsentwicklung und die Vorgaben des niedersächsischen Kultusministeriums zur Qualitätsentwicklung, die sich an den Vorgaben des EFQM-Modells orientieren.

Die Elisabeth-Selbert-Schule hat sich bereits 2001 vorausschauend für die systematische Schulentwicklung entschieden und wählte als Instrument der Selbstbewertung das EFQM-Modell (European Foundation for Quality Management). 2004 wurde dieses Verfahren als verbindliches Qualitätsmanagement öffentlicher berufsbildender Schulen in Niedersachsen eingeführt.

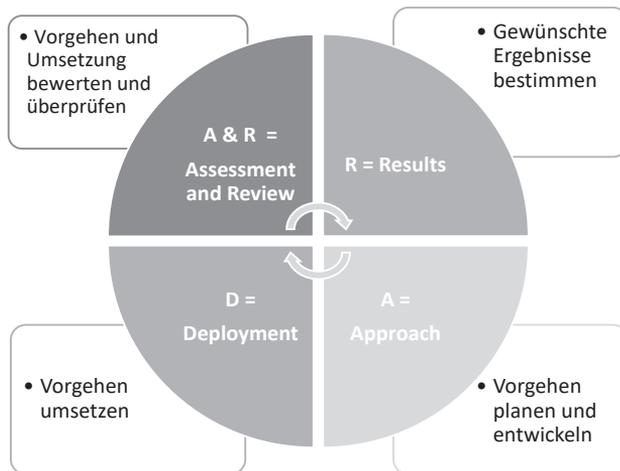


Abb. 1 Qualitätskreislauf (Quelle: Niedersächsisches Kultusministerium, o.J.)

So ist es allen Beteiligten zur Selbstverständlichkeit geworden, die schulische Arbeit nach der Radar-Logik zu evaluieren. Eine intensive und regelmäßige Bestandsaufnahme auf der Basis umfangreicher Befragungen von Lehrkräften, Schüler*innen und Ausbildungsbetrieben

ist die Basis für die Qualitätsentwicklung. Der kontinuierliche Verbesserungsprozess nach der Radar-Logik von EFQM ist an der Elisabeth-Selbert-Schule implementiert.

In einem Strategieworkshop, an dem alle wichtigen Gremien der Schule beteiligt sind, erarbeiten wir auf der Grundlage unserer Befragungsergebnisse die Stärken und Verbesserungsbereiche der schulischen Arbeit heraus. Die Stärken, die dadurch deutlich werden, nehmen wir so bewusst wahr und die Schulgemeinschaft ist stolz auf das Erreichte. Deutlich wird das durch die Veröffentlichungen im schulischen Intranet und auf der Homepage (<https://www.ess-hameln.de/>).

Aus den Verbesserungsbereichen entwickeln wir gemeinsam Projekte wie z. B. die Erstellung des Leitbildes und des Schulprogramms, Organisationsplan, Unterrichtsentwicklung (Kriterien für guten Unterricht), Inklusionskonzept, gegenseitige Hospitationen der Lehrkräfte (Hospitationskonzept), Schüler bewerten Unterricht (SBUS) und ein Medienbildungskonzept. Diese Projekte werden nach dem Projektmanagement durchgeführt, nach Abstimmung in den schulischen Gremien im Schulalltag umgesetzt, nach einer fest gesetzten Zeit evaluiert und gegebenenfalls verändert. So werden die Projekte in unserem Schulalltag nach der Radar-Logik eingegliedert.

Dieses systematische Vorgehen ist schriftlich im Konzept zur Qualitätsentwicklung dargestellt und in unserem schulischen Intranet veröffentlicht. Bestandteil des Qualitätskonzeptes ist ein Controllingkalender, der übersichtlich die Fülle der Aufgaben für jede einzelne Lehrkraft darstellt. Durch diese transparente Darstellung ist es allen Lehrkräften besser möglich, zusammen Verantwortung für den Qualitätsentwicklungsprozess zu übernehmen.

Unterrichtsentwicklung

Die gemeinsame Unterrichtsentwicklung steht im Mittelpunkt der schulischen Arbeit. Der Teamgedanke ist zentral und wird durch eine verbindliche Organisationsstruktur gestützt. Jede Lehrkraft ist mindestens in ein Team eingebunden. Es gibt verbindliche Sitzungszeiten, in denen das pädagogische Vorgehen abgesprochen wird. Dies gibt Schüler*innen und Lehrkräften Sicherheit und Orientierung. Unterrichtsinhalte werden gemeinsam vorbereitet und in das schulische Intranet eingestellt. Eine Steuergruppe, deren Mitglieder*innen aus

allen Abteilungen der Schule stammen, unterstützt diesen Prozess. Die verbindlichen Absprachen führen zu einer hohen Zufriedenheit in den Teams. In der letzten Mitarbeiterbefragung werteten die Lehrkräfte vor allem die offene Kommunikationskultur in den Teams als sehr positiv.

Durch das Hospitationskonzept kommt es zur weiteren Verbesserung der Unterrichtsqualität. Pro Schulhalbjahr besuchen sich Lehrer*innen einmal wechselseitig in ihrem Unterricht. Der Nachweis über den Besuch wird der Schulleitung vorgelegt.

Das verbindliche SBUS-Konzept (Schüler*innen bewerten Unterricht) ist eine weitere Maßnahme zur Verbesserung der Unterrichtsqualität. Jede Lehrkraft ist verpflichtet, sich mit Hilfe eines abgestimmten Fragebogens Feedback von den Schüler*innen bezogen auf ihren Unterricht einzuholen. Die Schüler*innen fühlen sich ernst genommen und tragen mit ihrer Rückmeldung zur Verbesserung des Unterrichtes bei. Das Reflexionsgespräch ist für alle Beteiligten an der Schule eine Selbstverständlichkeit und führt zum gegenseitigen Verständnis, zum Vertrauensaufbau und zur Wertschätzung. Absprachen nach dem gemeinsamen Reflexionsgespräch werden getroffen und umgesetzt. So verbessert sich das gemeinsame Miteinander und die Kompetenzen der Schüler*innen werden wertgeschätzt. Die Schüler*innen haben ein großes Interesse, Rückmeldung zum Unterricht zu geben und fordern dies gegebenenfalls ein.

In den letzten Schülerbefragungen zeigte sich die Mehrheit der Schüler*innen mit der Unterrichtsqualität an der Elisabeth-Selbert-Schule zufrieden. Die Frage 24: „Insgesamt bin ich mit unserem Unterricht zufrieden.“ erhielt eine gesamtschulische Zustimmung von 69%. Dieser Wert wurde seit 2011/2012 in den Umfragen auf diesem guten Niveau gehalten.

Eigenverantwortliches Lernen

Unterricht an der Elisabeth-Selbert-Schule zeichnet sich dadurch aus, dass Schüler*innen die Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen. Dies kann nach unserer Auffassung von Unterricht nur dann wirksam erfolgen, wenn das Lernen darauf abgestimmt ist, dass Schüler*innen die Verantwortung für ihr eigenes Lernen in die Hand nehmen und wir als Lehrkräfte sie dabei unterstützen. Ein herausra-

gendes Ziel ist dabei die Stärkung der selbstständigen Lernfähigkeit. Das an unserer Schule implementierte Konzept der Dalton-Pädagogik greift dies auf.

„Das Prinzip des Dalton-Unterrichtes gefällt mir gut, da man die Möglichkeit hat, seine Aufgaben selbstständig zu organisieren und auch selbstständig und frei arbeiten kann.“ (Aussage einer Schülerin)

„Dalton“ ist ein reformpädagogisches Unterrichtskonzept, welches auf die US-amerikanische Reformpädagogin Helen Parkhurst zurückgeht. Helen Parkhurst sieht Dalton-Unterricht als die beste Vorbereitung auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft an. Mit ihren Worten *„Dalton is not a system, it's a way of life“* verweist sie auf die Schule als Lebensort, in dem sich alle Beteiligten wohl fühlen. Im Juni 2015 wurden wir von der Dalton-Vereinigung Deutschland im Bereich der Erzieher*innenausbildung zertifiziert.

Schüler*innen planen ihren eigenen Lernprozess; sie entscheiden, wo, mit wem und in welchem Tempo sie arbeiten möchten. Die Aufgabe der Lehrkräfte ist es, die Schüler*innen zu ermutigen, ihre bereits vielfältig vorhandenen Kompetenzen mit in die gemeinsamen Lernprozesse einzubringen und einen aktiven Part zu übernehmen. Als besondere Ausprägung der Dalton-Planarbeit an der Elisabeth-Selbert-Schule sind die regelmäßigen „Schüler/innen-Lehrer/innen-Treffen“ zu nennen. Die Schülerschaft wählt in jeder Klasse zwei „Dalton-Vertreter“ und auch die Lehrer*innen werden durch zwei Lehrkräfte vertreten, welche die Anliegen, Wünsche und Themen der Schüler*innen und Lehrer*innen beim Lernen mit Dalton in den regelmäßigen Schüler*innen-Lehrer*innen-Treffen besprechen. In diesen Treffen reflektieren Lehrkräfte und Schüler*innen gemeinsam, wie sich das Lernen und die dafür notwendigen Bedingungen zurzeit entwickeln und wie man aus den gemeinsamen Erfahrungen den weiteren Lernprozess in den Dalton-Stunden optimieren kann. Dies führt dazu, dass die Schüler*innen eingebunden sind, ihre Interessen ernst genommen werden und Selbstwirksamkeit erfahren. Aus den positiven Erfahrungen in der Erzieherausbildung der Abteilung Sozialpädagogik wird der Aspekt des eigenverantwortlichen Arbeitens aus der Dalton-Pädagogik in der gesamten Schule beachtet und gelebt. In unserem Dalton-Film machen wir diese Arbeit deutlich (<https://www.ess-hameln.de/bildung/abteilungen/sozialpaedagogik/daltonpaedagogik.htm>).

Lernen in Projekten

Der Klassenraum ist nur einer von vielen Lernorten an der Elisabeth-Selbert-Schule. Wir sind der Überzeugung, dass Menschen nur dann nachhaltig lernen, wenn dieses Lernen einen Sinn hat und ein Ziel verfolgt. Aus diesen Erkenntnissen hat die Projektarbeit einen hohen Stellenwert in der Unterrichtsplanung der verschiedenen Ausbildungsgänge.

Ein Beispiel dafür ist das *Projekt Produktion*. Schüler*innen mit überwiegend schwierigen Bildungsbiografien produzieren im Berufsvorbereitungsjahr der Hauswirtschaft verschiedene Waren wie z. B. Marmelade, Kekse, Backmischungen, Kräuteröle, Kerzen und Seife. Diese werden zum Verkauf ansprechend verpackt und dargeboten. Neben einem festen Sortiment, das auch auf der Homepage und in Verkaufsaktionen angeboten wird, übernehmen die Schüler*innen Verantwortung. Sie entscheiden gemeinsam, was produziert werden soll und wie die Produkte vermarktet werden sollen. Die Produkte werden z. B. als Weihnachtsgeschenke von großen Unternehmen aus der Region geordert. Dafür ist es nötig, dass die Schüler*innen im Vorfeld ihre Produkte den Kunden präsentieren. Es ist schön zu erleben, wie diese Schüler*innen mit ihrem schweren Rucksack an negativen Lernerfahrungen einer Führungskraft eines Unternehmens den Herstellungsprozess z. B. der Marmelade oder des Kräuteröles erklären. Die Schüler*innen sind stolz, ihr Selbstbewusstsein verbessert sich und sie trauen sich, auch in anderen Lernumgebungen ihr Wissen einzubringen. Durch Schülerbefragungen dieser Klassen wird deutlich, dass sie wieder gerne zur Schule kommen und dass sie sich gemäß unserem Leitbild wertschätzend angenommen fühlen.

Auch in der Corona-Zeit haben wir uns bemüht, unter schwierigen Bedingungen Projekte mit außerschulischen Partnern durchzuführen. Ein Beispiel dafür ist der Workshop „Nesteldecken“ der Berufsfachschule Ergotherapie. Ein Ausbildungsschwerpunkt ist der professionelle Umgang mit Menschen, die an Demenz erkrankt sind. Ein Kontakt zu einer außerschulischen Frauengruppe wurde aufgenommen und gemeinsam wurde zum Thema Demenzerkrankung gearbeitet. Da aufgrund des Kohortenprinzips kein gemeinsames Treffen möglich war, wurde über Videokonferenzen am Projekt gearbeitet. Nach einer in-

tensiven thematischen Auseinandersetzung kamen die Schüler*innen und die Frauengruppe zu dem Ergebnis, dass ein konkretes Produkt (eine Nesteldecke für Demenzerkrankte) erstellt werden sollte. Nesteln, Fummeln oder Gnibbeln ist das, was auch alte Hände tun. Damit das nicht sinnfrei passiert, können die betroffenen Senior*innen an den Schnallen, Knöpfen, Reißverschlüssen und verschiedenen Texturen unterschiedlicher Stoffe auf den Nesteldecken Betätigung erleben.



Abb. 2 Nesteldecken nach Entwürfen der Schüler*innen gefertigt (Fotos: Heike von der Fecht)

In Zeiten vor Corona hätten die Schüler*innen mit Unterstützung der Frauengruppe die Nesteldecken hergestellt. Nun erstellten die Schüler*innen die Entwürfe und die Frauen produzierten die Decken auf Grundlage der Entwürfe. Damit die Entwürfe richtig umgesetzt wurden, waren die Schüler*innen digital über Videokonferenzen dabei. Nach Lockerung der Corona-Vorschriften kam eine Vertreterin der Frauengruppe mit einem bunten Strauß von fertigen Decken in die Klasse und präsentierte die gemeinsamen Ergebnisse. Die Nesteldecken konnten leider aufgrund von Corona nicht persönlich von den Schüler*innen an die Senior*innen in den Altenpflegeeinrichtungen übergeben werden. Diese Aufgabe übernahm die Frauengruppe und meldete uns in einer abschließenden Videokonferenz zurück, dass sich die Senior*innen sehr gefreut haben. Die zukünftigen Ergotherapeut*innen waren von dem Vorgehen begeistert, ihre Entwürfe wurden umgesetzt und es entstand ein Produkt, welches sinnvoll genutzt wird.

Individualförderung

Gemäß unserem Leitbild, dass wir Schüler*innen individuell fördern, ist in einem Strategieworkshop das Konzept der Individualförderung entstanden.

„Ohne diese Förderung wäre mein Schulabschluss nicht möglich gewesen. Auch die Motivation, die deutsche Sprache weiter zu beherrschen und die Ausbildung weiter zu machen, steigerte sich immer weiter. Vielen Dank, dass unsere Schule so ein tolles Angebot hatte!“ (Absolventin der Berufsfachschule Sozialassistent/-in – Schwerpunkt Sozialpädagogik – mit Migrationshintergrund)

Das Konzept, das auf Freiwilligkeit, Selbstverantwortung und Individualität beruht, zielt darauf ab, die Lernenden neben fachlichen Kompetenzen in allen Bereichen entsprechend ihrer Fähigkeiten zu entwickeln. Das Förderkonzept bietet Angebote, in denen Schüler*innen methodische Kompetenzen zum Lernen erfahren und reflektieren können. Hierdurch zielen unsere Maßnahmen zur Individualförderung darauf ab, Schüler*innen in ihrem eigenverantwortlichen Lernen zu unterstützen. Die Fördermaßnahmen finden bei Bedarf in allen Schulformen und Unterrichtsfächern statt. Der Unterstützungsbedarf wird per Abfrage ermittelt und dementsprechend werden Kurse eingerichtet und durchgeführt. Am Ende des Schuljahres wird evaluiert. Es gibt Angebote wie unterstützendes Lernen, Crashkurse zur Prüfungsvorbereitung, Förderkurse mit fachlichem Schwerpunkt, Deutsch als Fremdsprache sowie Angebote von Schülerseite für Schüler*innen. Ein Drittel der Kurse wurde von Schüler*innen durchgeführt: Die „Großen“ helfen den „Kleinen“. In den Teamsitzungen des Förderteams, an denen Lehrkräfte und unterstützende Schüler*innen teilnehmen, reflektieren alle Förderhelfer*innen ihr Vorgehen, tauschen sich über verschiedene Methoden, Materialien und Beratungshilfen aus. Die Evaluation des Förderangebots ergab, dass Kurse als gute Unterstützung von Unterricht angesehen werden.

Schulklima

Die Rahmenbedingungen an der Elisabeth-Selbert-Schule sind für ein gelungenes Schulleben und eine positive Grundstimmung zunächst einmal nicht optimal. Wir sind eine große Schule mit vier in der Stadt

verteilten Standorten. Ein neues Schulgebäude ist schon seit längerer Zeit in Planung.

Was also ist es, das uns Kolleg*innen und auch die Schüler*innen beim Öffnen der Schultür spüren lässt, dass das Schulklima an unserer Schule gut ist? Es sind nicht die Räume selbst. Es sind die Menschen und die wertschätzende Art, in der sie miteinander umgehen. In einem Prozess, der vor fast 20 Jahren eingeleitet wurde, haben wir im Rahmen von Schulentwicklungsprojekten ein gemeinsames Verständnis von Schulkultur entwickelt, das bis heute gelebt, gepflegt und ausgebaut wird. Seit damals ist auch die Begrüßungskultur an der Elisabeth-Selbert-Schule ein wichtiger Teil davon. Jede*r einzelne – egal ob Lehrer*in oder Schüler*innen – wird wahrgenommen und willkommen geheißen.

Ausdruck findet dies zum einen im Konzept zur Einführung neuer Kollegen*innen und zum anderen in unserer jährlichen Schulbrochure für die neuen Schüler*innen. Alle werden in der Schulgemeinschaft herzlich willkommen geheißen. Zum Beispiel zeigen erfahrene Schüler*innen den neuen Schüler*innen während der Einführungstage die Schule.

Das Schulleben an der Elisabeth-Selbert-Schule ist nicht zuletzt auch dadurch geprägt, dass es tatsächlich lebendig und vielfältig ist. Durch die Corona-Pandemie sind alle Aktionen und Projekte mit Außenkontakten und außerhalb der Kohorte nicht möglich. Andere digitale Formate ersetzen das lebendige Schulleben nicht.

Ein lernförderndes und wertschätzendes Schulklima

Wir haben ausgeführt, dass eine zentrale Gelingensbedingung der Schulentwicklung eine systematische Qualitätsentwicklung ist, die von der Mehrheit des Kollegiums im Rahmen eines lernförderlichen und wertschätzenden Schulklimas getragen und gelebt wird.

Unterstützt wird dies, wenn die Lehrkräfte folgende Aspekte einbringen:

- Wertschätzender Umgang mit den Schüler*innen
- Menschlichkeit im Umgang
- Beziehungsgestaltung zu den anvertrauten jungen Menschen

- Es steht nicht die eigene Befindlichkeit im Fokus, sondern die Bedürfnisse der Schüler*innen
- Der Erziehungsauftrag, bei Schüler*innen auch in schwierigen Situationen die Stärken zu sehen und gegebenenfalls auch die Schwächen neu zu bewerten, muss angenommen werden. Schüler*innen haben das Recht auf Fehler und Lehrer*innen müssen diese Fehler verzeihen können. Das Elefantengedächtnis ist wenig hilfreich.
- Neugierig auf Neues und Visionen haben, die sie umsetzen möchten
- Vielfalt akzeptieren und zulassen und diese Vielfalt als Chance sehen
- Nicht ich und meine 45 Minuten, sondern ich und meine Schule müssen im Fokus stehen.
- Konstruktive und kritische Auseinandersetzung des eigenen Handelns reflektieren.

Unterstützt wird dies, wenn die Schulleitungsmitglieder*innen folgende Punkte einbringen:

- Vorbildfunktion muss gelebt werden
- Konstruktive und kritische Auseinandersetzung des eigenen Handelns reflektieren
- Supervision wird von der Schulleitungsrunde regelmäßig wahrgenommen
- Das gemeinsame Führungsverständnis ist vorhanden und es ist transparent
- Intensive Evaluationskultur ist vorhanden und im Rahmen eines Qualitätszyklus wird mit den Ergebnissen intensiv gearbeitet
- Die Verantwortlichkeiten sind klar geregelt. Prozesse für verschiedene Abläufe sind vorhanden wie z. B. der Beschwerdeprozess.
- Das Schulprogramm wird ständig angepasst und in der Schulgemeinschaft besprochen

Anerkennendes und wertschätzendes Miteinander in der Schule sind die zentralen Aspekte für eine Schule, in die jeder gern geht, sich angenommen fühlt und effektiv lernt. Damit dies gelingt, ist eine ständige Schulentwicklung zwingend erforderlich. Dies kostet Kraft und Energie, gibt für alle Mitglieder*innen der Schulgemeinschaft Stärke und Freude zurück.

Literatur

- Niedersächsisches Kultusministerium (o.J.). *Qualitätsmanagementsystem an berufsbildenden Schulen – QM-BBS*. Verfügbar unter https://mk.niedersachsen.de/startseite/schule/schulqualitaet/qualitaetsentwicklung_an_berufsbildenden_schulen_bps/qualitaetsentwicklung-an-berufsbildenden-schulen-5817.html [22.12.2021].
- Robert Bosch Stiftung GmbH (2017). *Der Deutsche Schulpreis. Die Preisträger 2017*. Berlin.

Gisela Grimme, Schulleiterin
der Elisabeth-Selbert-Schule.
Berufsbildende Schulen
des Landkreises Hameln-Pyrmont.
Arbeitsschwerpunkte:
Qualitätsentwicklung,
Aufgaben von Schulleitung,
Haltung im Lehrberuf

gisela.grimme@ess-hameln.de



Heike von der Fecht, Abteilungsleiterin
an der Elisabeth-Selbert-Schule.
Berufsbildende Schulen
des Landkreises Hameln-Pyrmont.
Arbeitsschwerpunkte:
Unterrichtsentwicklung,
Inklusion und Haltung im Lehrberuf

heike.v.d.fecht@ess-hameln.de

